Bezugs-Preis

der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh ½9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 305. **Sonntag** den 17. Juni 1894. 88. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten
Mittwoch, den 20. Juni 1894, Abends 6½ Uhr, im Sitzungssaale am Naschmarkte.

Tagesordnung:

I. Bericht des Verfassungs- und Verkehrsausschusses über: Erlaß einer Bekanntmachung, betr. die Art des Handels mit Nahrungs- und Genußmitteln.
II. Bericht des Verkehrsausschusses über: a. den Antrag auf Absperrung der Schulstraße für Fuhrwerk während der dort stattfindenden Musikaufführungen Sonntags von ½12 bis ½1 Uhr; b. die Eingabe der Engroshändler in der Markthalle, Herren Strigel und Gen., wegen Verbietens des Straßenhandels in Alt-Leipzig und Bestimmung des Ein- und Verkaufs von Obst und Kartoffeln nach Gewicht; c. die Eingabe des Vereins hausgewerbetreibender Obst- und Gemüsehändler Alt-Leipzigs, betr. den Hausierhandel im Stadtbezirk und die Beschränkung des Straßenhandels.
III. Bericht des Stiftungs- und bez. Finanzausschusses über verschiedene Stiftungsrechnungen.
IV. Bericht des Stiftungs- und Bauausschusses über: bauliche Unterhaltung ꝛc. des für das Johannishospital angekauften Grundstücks Nr. 7 in Stötteritz.
V. Bericht des Bau- und Stiftungsausschusses über die Rechnung, den Neubau des Frege-Asyls II in der Südvorstadt betr.
VI. Bericht des Bau- und Oekonomieausschusses über: Abbruch der auf dem Grundstücke Reitzenhainer Straße Nr. 128 in Leipzig-Thonberg anstehenden Baulichkeiten.
VII. Bericht des Bauausschusses über: a. Einführung der Wasserleitung in die Dorotheen- und Magdeburger Straße auf den Parcellen Nr. 291 und 292 des Flurbuchs für Leipzig-Gohlis; b. Einführung der Wasserleitung in einen Theil der Feldstraße in Leipzig-Reudnitz.
VIII. Bericht des Bau- und Schulausschusses über die Abrechnungen, betr. a. den Neubau eines Abortgebäudes für die 17. Bezirksschule in Leipzig-Neuschönefeld, und b. den Anbau derselben Schule.
IX. Bericht des Bau-, Oekonomie- und Finanzausschusses über a. Verkauf des an der Ecke der Schwägrichen- und Hardenbergstraße gelegenen, mit a bezeichneten Bauplatzes; b. Verkauf der Bauplätze Nr. I, II, III des ehemaligen Voigtländer'schen Grundstücks; c. ein Abkommen mit Herrn Privatmann Steffen wegen eines Arealaustausches zwischen Theilen der Grundstücke Nr. 3 des Johannisplatzes und der Dritten Bürgerschule.
X. Bericht des Oekonomie- und Finanzausschusses über a. die Rechnung über den Erneuerungsfonds für die Lößniger Tegetei auf das Jahr 1893, b. Weiterverpachtung der Güter Grosdorf und Taucha sowie der neuerworbenen Feldparcellen in der Flur Taucha.
XI. Bericht des Oekonomieausschusses über a. ein Abkommen mit Herrn Kaufmann Krüger wegen Durchführung der beschlossenen Verbreiterung der Windmühlenstraße vor den daselbst gelegenen Grundstücken Nr. 4 und 6; b. Verkauf eines Arealstreifens von der Königstraße in Leipzig-Connewitz zu dem Meyer'schen Grundstücke; c. Arealabtretung von dem Kraft'schen Grundstücke Nr. 18 der Feldstraße in Leipzig-Reudnitz zur Verbreiterung der gen. Straße; d. bedingungsweise Verpachtung des der hiesigen Schützengesellschaft jetzt als Schießwiese überlassenen Areals an genannte Gesellschaft vom 1. Juli 1897 ab auf 15 Jahre.
XII. Bericht des Schulausschusses über 3 Stiftungsrechnungen.
XIII. Bericht des Gasausschusses über die Rechnung der Unterstützungscasse für Arbeiter bei der Gasanstalt I auf das Jahr 1892.
XIV. Bericht des Finanz- und Stiftungsausschusses über die Abrechnung, betr. die Herstellung der Plato- und Polystraße, sowie eine Strecke des Täubchenweges.

Bekanntmachung.
Die **Meßbörse** für die **Lederindustrie in nächster Michaelismesse** wird

Montag, den 27. August dss. Js.,
Nachmittags 2—4 Uhr im Saale der **„Neuen Börse"** hier abgehalten werden.

Leipzig, den 15. Juni 1894.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia 2748. Dr. Georgi. Lampe.

Bekanntmachung.
Auf Grund von §. 5 Abs. I. II. des Ortsstatuts vom 16. April 1890, die Errichtung einer städtischen Schlachtviehversicherungsanstalt an städtischen Vieh- und Schlachthöfe betreffend, in der Fassung des Nachtrags vom 25. September 1891 haben wir beschlossen, die für die Versicherung der im Viehhof eingestellten Landschweine zu erhebende Prämie vom 1. Juli d. J. an von **0,50 ℳ auf 1 ℳ** pro Stück zu erhöhen, was den Betheiligten hiermit zur Kenntniß gebracht wird.

Die für die Versicherung von Schweinen österreichisch-ungarischer Herkunft nach unserer Bekanntmachung vom 28. December 1890 zu entrichtende höhere Prämie von 1,50 ℳ pro Stück wird in gleicher Höhe weiter erhoben.

Leipzig, den 14. Juni 1894.

Ia. 2711 / 827 **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Lindner.

Die städtische Sparcasse
beleiht **Werthpapiere** unter günstigen Bedingungen.
Leipzig, den 10. Januar 1894.
Die Sparcassen-Deputation.

Steckbrief.
Gegen die unten beschriebene Ehefrau **Bertha Agnes Markert** geb. **Menzel**, Putzmacherin, gebürtig aus Ellira im Königreich Sachsen, zuletzt im Mai d. J. in Apolda wohnhaft, welche sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Hehlerei verhängt.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das Landgerichtsgefängniß zu Erfurt abzuliefern.

Erfurt den 7. Juni 1894.

Der Untersuchungsrichter bei dem Königlichen Landgerichte.
gez. Reichers.

Beschreibung: Alter: 30 Jahre. Größe: 1 m 55—60 cm. Statur: klein, schmächtig. Haare: hochgekämmt, hellblond. Stirn: breit. Augenbrauen: blond. Augen: grau. Nase: gewöhnlich. Mund: gewöhnlich. Zähne: Schneidezähne am Oberkiefer etwas vorstehend, sonst vollständig. Gesicht: länglich. Gesichtsfarbe: blaß. Sprache: deutsch, sächsischer Dialect. Kleidung: trug bei ihrer Abreise von Apolda, Mitte Mai d. J., ein dunkelbraunes Kleid, Hut und Sonnenschirm.

Wiesenverpachtung.
Die der Stadtgemeinde Leipzig gehörigen Wiesenparzellen Nr. 235 und 240 des Flurbuchs für Leipzig von 4 ha 52 a — 8 Acker 50 □R Flächengehalt, zwischen der Luppe und dem Bauerngraben an der Gottze gelegen, sollen

Freitag, den 22. ds. Mon., Nachmittags 3 Uhr

an Ort und Stelle zur Heu- und Grummeinnutzung abtheilungsweise gegen sofortige Baarzahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden versteigert werden.

Zusammenkunft: 3 Uhr an dem Uebergange der Thüringer Eisenbahn nach der großen Eiche.

Leipzig, den 11. Juni 1894.

Des Rathes der Stadt Leipzig Forstdeputation.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von **Fleisch, Kartoffeln, Gemüse, Grünwaaren, Milch** ꝛc. für die Menage des unten genannten Bataillons soll auf die Zeit vom 1. Juli bis Ende October 1894 vergeben werden.

Bewerber werden aufgefordert, ihre Angebote, welchen von Hülsenfrüchten und dergl. Proben beizufügen sind, mit der Aufschrift: „Menagelieferung betr." bis **21. d. Mts. 10 Uhr Vormittags** verschlossen im Geschäftszimmer Gohlis, Gemeindeamt 1 Treppe, abzugeben.

Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.

Leipzig, den 14. Juni 1894.

Königl. 4. Bataillon 10. Infanterie-Regiments Nr. 134.

Zum 25jährigen Jubiläum der Stadt Wilhelmshaven.
F. H. Mit dem heutigen Tage sind 25 Jahre verflossen seit Eröffnung des ersten deutschen Kriegshafens. Die Erbauung eines solchen war zur Nothwendigkeit geworden, wenn nicht der nach den Stürmen des Revolutionsjahres in kleinen Anfängen errichteten preußischen Marine die Möglichkeit zu ersprießlicher Thätigkeit und Entwickelung geboten werden sollte. Bei der Auswahl eines geeigneten Platzes entschied sich Prinz Adalbert, der erste preußische Admiral, für das an der Westküste des Jadebusens in der Nähe des oldenburgischen Dorfes Heppens belegene Gebiet, das 1853 von Oldenburg an Preußen abgetreten und von diesem 1854 übernommen wurde. Im Jahre 1856 begann der Bau des Hafens. Die Erbauer hatten mit unglaublichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Vier Bauernhäuser standen auf dem weltentlegenen Jadegebiet, in das weder Chausseen, noch Eisenbahnen, noch geordnete Wege führten. Mit Staunen und Bewunderung wird man erfüllt, wenn man betrachtet, was auf diesem kleinen Fleckchen Erde entstanden ist durch den schaffenden Geist der Baumeister, durch den rastlosen Fleiß und die unermüdliche Ausdauer der Beamten.

Im Jahre 1869, also nach 13 arbeitsreichen Jahren, war der Bau so weit gefördert, daß am 17. Juni die feierliche Einweihung vor sich gehen konnte. Der erste deutsche Kriegshafen war fertig! Welch' überwältigende Gefühle mögen sich Derer bemächtigt haben, denen es vergönnt war, dieser denkwürdigen Eröffnungsfeier beizuwohnen. Hatte auch Preußen das Werk begonnen und zu Ende geführt, so kamen die Vortheile desselben doch dem großen gemeinsamen Vaterland Alldeutschland nicht minder zu Gute. In seiner bei Eröffnung des Hafens gehaltenen Ansprache wies König Wilhelm I. auf die hohe Bedeutung des Ereignisses hin und sprach hierbei insbesondere dem Großherzog von Oldenburg seinen Dank aus. Vorher hatte Kriegs- und Marineminister v. Roon eine Urkunde verlesen, laut welcher der Hafen wie der um ihn werdenden Stadt der Name „Wilhelmshaven" verliehen wurde. Ein donnernder Salut von dem auf der Rhede verankert liegenden englischen Panzerschiff „Minotaur" klang als Gruß der größten Seemacht der Welt herüber zu der Festversammlung. Der denkwürdige Tag fand seinen Abschluß mit der Grundsteinlegung der Garnisonkirche. Auch hier war König Wilhelm zugegen.

Der Hafen bestand im Wesentlichen aus der, von den beiden bis an die tiefe Fahrrinne der Jade reichenden Moolen eingefaßten Einfahrt, aus dem Vorhafen, dem Hafencanal und dem eigentlichen Binnenhafen, an den die großen Trockendocks und die Werkstätten der Werft sich anschließen; die Entwickelung der Marine nahm aber einen so lebhaften Fortgang, daß der zu Anfang der 50er Jahre entworfene Hafen nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges kaum mehr ausreichte. Es wurde deshalb im Jahre 1875 ein zweiter Hafen in Angriff genommen und 1886 am 13. November seiner Bestimmung übergeben. Naturgemäß mußten auch die Werftanlagen eine Vergrößerung erfahren. Der Kriegshafen erforderte eine starke Garnison, für welche die nöthigen Unterkunftsräume geschaffen werden mußten. Zu diesem Behuf erbaute man für die Matrosen-Division die Werft- und Hafencaserne, für das Seebataillon und die Matrosen-Artillerie die Tausendmann-Caserne. Für die oberste Commandobehörde, die 1871 errichtete Marinestation der Nordsee, ward ein im gothischen Stil aufgeführtes Dienstgebäude hergestellt und 1874 bezogen. Aus derselben Zeit stammt auch das musterhaft eingerichtete Marine-Lazareth, dem später das Werft-Krankenhaus folgte. Daneben sorgte die Admiralität durch Erbauung von Wohnhäusern für Beschaffung von geeigneten Wohnungen für Officiere, Beamte und Arbeiter. Wasserleitung und Entwässerung, gleichfalls vom Fiscus angelegt, boten Gewähr für Gesundheit und Bequemlichkeit.

Die private Bauthätigkeit regte sich nur langsam, schuf aber im Laufe der Zeit Prachtbauten, die jeder Großstadt zur Zierde gereichen würden. So erwuchs denn allmählich ein fester Stamm von eingesessenen Bürgern aus dem anfangs von allen vier Windrosen her zusammengewürfelten Haufen von Arbeitern und Gewerbetreibenden, und der Bürgersinn erwachte, nachdem der jungen Colonie am 1. April 1873 eine nach dem Muster der hannoverschen Städteordnung gebildete eigene Verfassung gegeben worden war. Sie legte die Verwaltung der Stadt in die Hände des einschließlich des Bürgermeisters aus fünf Mitgliedern bestehenden Magistrats, dem das zwölfgliederige Bürgervorsteher-collegium zur Seite steht. Ein stilvolles, Anfang vorigen Jahres bezogenes Rathhaus beherbergt die communale Verwaltung. Der jetzige Bürgermeister fungirt gleichzeitig auch als Vorsitzender der Schulgemeinde, welcher die Mittelschule und drei Volksschulen mit insgesammt mehr als 2000 Schülern unterstellt sind. Außerdem sind seit mehr denn zehn Jahren vorhanden ein Gymnasium, eine höhere Töchterschule und eine Gewerbeschule. Für die kirchlichen Bedürfnisse sorgt die 1872 eingeweihte, beiden Garnisongemeinden dienende Elisabethkirche, in der auch die 1883 gebildete evangelische Civilgemeinde das Gastrecht genießt. Das 1873 errichtete Amtsgericht hat seit Ende der 70er Jahre ein eigenes Gebäude, in welchem auch die in den Händen des Hilfsbeamten des königl. Landrathsamts zu Wittmund befindliche kgl. Polizei-Verwaltung untergebracht ist. Die Polizei-Verwaltung hat seit 1883 ein eigenes großes Gebäude. So bietet denn die von der Admiralität aus der Erde gestampfte Colonie, deren Arme sich bis unmittelbar an die oldenburgischen Nachbargemeinden Baal und Happens erstrecken, heute fast das Bild einer Großstadt. Auch das kräftig pulsirende Leben in den breiten Straßen hat einen fast großstädtischen Anstrich. Wer jemals seinen Fuß in die jüngste Stadt Deutschlands gesetzt hat, wird dieselbe nicht verlassen ohne die aufrichtigste Bewunderung über Das, was Menschengeist und Menschenband, von einem energischen Willen geleitet, in kurzer Zeit hier geschaffen.

Deutsches Reich.

ßß **Berlin**, 16. Juni. Im politischen Blätterwald rauscht es wieder heftiger, und wenn man auch nicht immer mit Bestimmtheit sagen kann, daß der Wind aus dem Sack eines portefeuilleführenden Aeolus gelassen sei, purer Sommerzeitvertreib sind die jüngsten Scharmützel zwischen den Officiösen der Berliner politischen Hauptquartiere sicher nicht. Der preußische Finanzminister ist allem Anschein nach wieder einmal in die Lage versetzt worden, den „Kernpunct der Reichsfinanzen" noch gegen andere Gegner als die „Germania", die „Freisinnige Zeitung" und den „Vorwärts" vertheidigen zu müssen. In den übrigen einzelstaatlichen Regierungen sitzen solche Gegner nicht, und wenn etwa die „Nordd. Allg. Ztg.", indem sie hervorhebt, daß Dr. Miquel in der Frage der Branntweinbesteuerung schließlich nichts zu seggen habe, einen Gegensatz zwischen den Finanzministern construiren möchte, so würde sie dafür in den Landeshauptstädten wenig Dank finden. Bei der Reichsregierung hingegen ein wärmeres Interesse für die Ordnung des Finanzwesens vorauszusetzen, ist kein Anlaß gegeben. Graf Caprivi hat sein Verständniß für die reichspolitische Bedeutung dieser Angelegenheit mit Vorliebe hinter einem diplomatischen Halbdunkel verborgen, vielleicht um von der hervorzuziehenden Thätigkeit als Kanzler für Handelsverträge und preußischer Minister für Polenpolitik nicht abgezogen zu werden. Neuerdings ist dazu die Weisheit aufgekommen, es sei gut, wenn der Reichskanzler von preußischen Verlegenheiten nicht berührt werde. Die Finanzschwierigkeiten sind eine Verlegenheit, was liegt näher, als sie als preußische Angelegenheit zu declariren, deren etwaiges Mißgeschick den Kanzler nicht belastet? Das preußische Staatsministerium kann sich darüber nicht beklagen. Nimmt ihm doch der Reichskanzler dafür die Sorge um die Versöhnung der Polen und Ultramontanen ab.

‡‡ **Berlin**, 16. Juni. Für die Sicherung der Schifffahrt an den deutschen Küsten ist in den letzten Jahren durch Anzündung neuer Leuchtfeuer, Verbesserung der bestehenden oder Vergrößerung ihrer Sehweiten, Vervollständigung der Betonnung u. s. w. vielfach gesorgt worden. Die bedeutsamste Maßnahme dieser Art war vielleicht die am 1. April 1889 begonnene Durchführung einer einheitlichen Bezeichnung der Fahrwasser und Untiefen in den deutschen Küstengewässern. Trotzdem zeigt die Zahl der in der Periode 1888/92 vorgekommenen Schiffsunfälle eine bedeutende Vermehrung gegenüber derjenigen der Periode 1883/87. Die Steigerung betrug, wie amtlich nachgewiesen ist, nicht weniger als 34,7 Prec. Diese Zunahme ist hauptsächlich durch die starke Vermehrung der Collisionen hervorgerufen worden. Die Ursachen dieses Ergebnisses sind einestheils in dem Anwachsen des Schiffsverkehrs in den deutschen Hafenplätzen zu suchen, wodurch hauptsächlich die Schiffszusammenstöße häufiger wurden, und weiter in besonders ungünstigen Witterungsverhältnissen in der letzteren Periode. Um nun ein Urtheil zu ermöglichen, auf welche Puncte der Küste zu größerer Sicherung der Schifffahrt und thunlichster Vermeidung der Verluste an Menschenleben die Aufmerksamkeit vorzugsweise zu richten sei, ist vom kaiserlichen statistischen Amt eine Karte angefertigt worden, welche ein genaues Verzeichniß der Küstenlinie und der der Schifffahrt gefährlichen Untiefen, sowie der bisher zur Sicherung der Schifffahrt in Anwendung gekommenen bedeutenden Hilfsmittel giebt und in welche die Unfälle eingetragen sind. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die größte Anzahl von Unfällen an der ganzen deutschen Küste das Eibrevier in seiner Ausdehnung von Hamburg bis zum äußern Eibleuchtschiff aufweist. An der Ostseeküste ist es die Strecke von Großhorst bis Arkona einschließlich der Odermündungen und des Oderreviers, welche im Verhältniß zu ihrer Ausdehnung die meisten Schiffsunfälle zeigt. Es steht zu hoffen, daß diese Arbeit des kaiserlichen statistischen Amtes zur Verminderung der Unfälle mit beitragen wird.

* **Berlin**, 16. Juni. Professor Schäfer's Fachzeitschrift „Die Sparcasse" bringt eine Uebersicht über das deutsche Sparcassenwesen in einer Vollständigkeit, wie sie bisher nicht erreicht wurde. Die Zahlen sind von dem Geschäftsführer des deutschen Sparcassenverbandes, Director Drape in Hannover, zusammengestellt und zumeist directen Nachrichten der Bundesregierungen entnommen. Sie beziehen sich für Sachsen, Hessen, Lippe-Schaumburg und Elsaß-Lothringen auf 1891, für alle übrigen Staaten auf 1892. Das Ergebniß für Deutschland ist folgendes. Es zählte 6878 Sparcassen mit Einrechnung der Filialen und Annahmestellen. Auf 10 428 094 Sparcassenbücher waren 5 507 269 500 ℳ eingetragen, das macht auf den Kopf der Bevölkerung 111 ℳ, oder auf ein Sparcassenbuch durchschnittlich 528 ℳ. Ein Buch entfiel auf 4,7 Einwohner oder auf 100 Einwohner kamen 21,3 Bücher. Das sind sehr befriedigende Zahlen, wenn man sie mit ausländischen Ergebnissen vergleicht, auch mit denen der Postsparcassen. Dagegen sind unsere Sparcassen von idealen Zuständen ja noch recht weit entfernt, was nicht Wunder nehmen kann, da die meisten kaum ein oder zwei Menschenalter bestehen und alle sich erst aus recht primitiven Anfängen herausarbeiten mußten. Wie viel noch erreicht werden kann auch ohne größere Reformen, zum Beispiel noch vor Einführung der wöchentlichen Abholung von Sparbeträgen, die jetzt an vielen Stellen erwogen wird, zeigt ein Vergleich der deutschen Staaten untereinander. Die Musterländer für Sparcassenwesen sind Sachsen und die Kleinstaaten Reuß j. L., Lippe und Bremen; diese sieben wenigstens in der Zahl der Sparcassenbücher obenan. 100 Einwohner haben in Sachsen 47,6 Bücher, in Reuß j. L. 55,5, in Lippe 52,6, in Bremen gar 71,4 Sparbücher; 100 Preußen dagegen haben nur 20, 100 Bayern nur 11 Sparbücher. Ordnet man die Staaten nach der Sparsumme, die auf den Kopf der Bevölkerung entfällt, so steht Reuß j. L. mit 453 ℳ obenan, ihm folgen Bremen mit 409 ℳ, Schaumburg-Lippe mit 299, Waldeck mit 283, Lippe-Bückeburg und Reuß ä. L. mit 188, Hamburg mit 177 und Sachsen mit 172 ℳ. Preußen hat nur 119 ℳ, Bayern nur 36 ℳ.

Y. **Berlin**, 16. Juni. (Telegramm.) Der **Kaiser** und die Kaiserin unternahmen heute früh einen Spazierritt in der Umgebung des Neuen Palais. Von demselben zurückgekehrt, nahm der Kaiser militairische Vorträge entgegen und begab sich dann nach dem Lustgarten des Potsdamer Stadtschlosses zur 100jährigen Jubiläumsfeier des Garde-Jäger-Bataillons. Hierauf stattete der Kaiser dem sogenannten „langen Stall" einen Besuch ab, woselbst die Speisung der Mannschaften des Garde-Jäger-Bataillons und der ehemaligen Garde-Jäger stattfand. Zur Frühstückstafel waren der Statthalter der Reichslande, Fürst zu Hohenlohe, und Graf von Hohenthal-Döllau befohlen.

ßß **Berlin**, 16. Juni. (Privattelegramm.) Dem **Bundesrathe** ist durch den Reichskanzler ein vom reichsländischen Landesausschuß beschlossener Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen zugegangen, betreffend die Licenzgebühren für die Abgabe von geistigen Getränken im Kleinen durch Consumvereine.

B. **Berlin**, 16. Juni. (Privattelegramm.) Bezüglich des in London verbreiteten, von deutschen Blättern reproducirten Gerüchts, Deutschland habe in einer Note an die Großmächte seine Stellung in der **marokkanischen Frage** gekennzeichnet, erfährt das „Berliner Tageblatt", daß dasselbe der Begründung entbehre. Richtig sei, daß verschiedene Mächte, darunter auch Deutschland und Italien, in der marokkanischen Frage eine abwartende Haltung beobachteten. Eine Note in diesem Sinne sei aber von Deutschland nicht versandt worden.

— **Berlin**, 16. Juni. (Telegramm.) Nach einer Meldung des „Reichsanzeigers" aus Hamburg ist der zum Gesandten in Hamburg ernannte Geh. Legationsrath **von Kiderlen-Wächter** dortselbst eingetroffen und hat den Gesandtschaftsposten übernommen.

∞ **Berlin**, 16. Juni. (Telegramm.) Den Abendblättern zufolge ist Hauptmann **Kundt** von der Seereise, die er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit entlang der Ostküste von Afrika bis Natal unternommen hatte, zurückgekehrt. Leider ist in seinem Befinden keine wesentliche Besserung eingetreten. Hauptmann Kundt kann nur unter ersichtlicher Anstrengung sprechen, sein körperliches Allgemeinbefinden ist dabei vortrefflich. In Kurzem gedenkt er sich zu vermählen.

⊙ **Berlin**, 16. Juni. (Telegramm.) Einige Abendblätter melden: Die **Ersatztruppe für Südwestafrika** hat noch gestern Abend 11 Uhr 20 Min. Berlin verlassen und befindet sich heute bereits auf See. Die Mannschaften wurden nach ihrer Rückkehr von der Wildparkstation in geschlossenem Zuge nach dem Exercirschuppen des 2. Garderegiments in der Karlstraße gebracht unter sorgfältiger Bewachung, weil es bereits vorgekommen ist, daß Mannschaften noch kurz vor der Abreise spurlos verschwanden (?), was auch gestern wieder der Fall gewesen sein soll (?). Um 10 Uhr Abends trafen die Truppen auf dem Lehrter Bahnhofe ein. Eine zahlreiche Menge, darunter die Angehörigen der Abreisenden, und viele Militairs wohnten der Abfahrt nach Hamburg bei. Als der Eisenbahnzug um 11 Uhr 20 Min. sich in Bewegung setzte, durchbrauste ein donnerndes Hoch, das nicht enden wollte, die Halle.

‡ **Berlin**, 16. Juni. (Telegramm.) Heute Nachmittag 1 Uhr fand in der Garnisonkirche hier die Trauung des Premierlieutenants der Reserve **von Schelihа-Jeßel** mit Elisabeth **Miquel**, der Tochter des Finanzministers, statt. Die Traurede hielt Hofprediger Frommel.

□ **Berlin**, 16. Juni. (Privattelegramm.) 336 Saalinhaber haben der heute in Kraft getretenen **Saalsperre** schriftlich zugestimmt, und von den Brauereien sind notariell weitgehende Verpflichtungen gegenüber den Gastwirthen übernommen worden. Die Gewerkschaftscommission beschloß die Aufrechterhaltung des Bierboycotts, bis sämmtliche Forderungen der Arbeiter bewilligt sind, und Fortsetzung der Sperre gegen Tack in Burg. Auer erklärte, Abgeordneter Bock habe in Burg ungeschickt gehandelt und sei absolut unfähig.

— Die „Köln. Ztg." meldet an hervorragender Stelle:

In Berliner amtlichen Kreisen haben die Erklärungen, die der englische Unterstaatssecretair Sir Edward Grey über das Verhalten der deutschen Reichsregierung in Bezug auf das Abkommen Englands mit dem Congostaate im Unterhause abgegeben hat, einiges Befremden erregt. Wie wir hören, hat die erste deutsche Note dem Londoner Auswärtigen Amt bereits am 2. Juni vorgelegen. Da die englische Antwort darauf unbefriedigend war, ist eine zweite deutsche Note dem Londoner Cabinet am 11. Juni zugestellt worden.

— Eine bemerkenswerthe Rede hielt Herzog Ernst Günther, der Schwager des Kaisers, auf dem Adelstage am 9. Juni. Der Herzog bedauerte, daß die Adelsgenossenschaft an den großen Tagesfragen so wenig Theil nehme.